den Vormittagsstunden gern gesehen. In den eleganten Teehäusern, sowie bei den Five o'clocks in Privathäusern sieht man sie, außer bei ganz jungen Mädchen nur ungern und selten. Für die Riviera und Aegypten aber heißt es sollen sie außer in den Abendstunden am ganzen Tage getragen werden, und selbst für die Gesellschaftskleider der jungen Mädchen haben sie sich eine bescheidene Ecke in den Ballroiletten erobert, bei denen sie, wenn sie sich der Figur und Größe der Trägerin vorteilhaft anpassen, geduldet werden. So gleichförmig gearbeitet sie auf den ersten Blick erscheinen, so kompliziert sind sie in Wirklichkeit. An den Hüften immer glatt anliegend, werden sie nach unten zu abnorm weit und verlangen naturgemäß, daß man besondere Aufmerksamkeit auf Material und Weite der Unterröcke verwendet, damit sie, da die unteren Stoffmassen emporbauschen und bei raschen Schrittbewegungen sichtbar werden, ihre Funktionen gut erfüllen und auch in Farbe und Stoff mit dem Oberrocke harmonieren. Die für die Herbst- und Winterstraßenkleider gewählten Stoffe sind nicht sehr schwer. Tuch sieht man selten, dagegen immer noch leichte, gestreifte Wollenstoffe, Kaschmir, Voile, Cheviotte usw. Die erwähnte Form wird durch breite und schmale gesteppte Faltenarrangements, die bis zu den Knien hinablaufen, oft aber auch kürzer sind, oder durch Schneiden des Rockes in regenschirmartigen, nach unten faltig breit werdende Bahnen hergestellt. Blenden oder Borten garnieren den unteren Rockrand, der aber auch viel glatt gelassen wird. Das Futter ist immer als besonderer Futterrock angebracht. Sonnenplissierte Röcke sind noch nicht vom Modebild verschwunden. Sie werden aus karierten Stoffen angefertigt. Neben dem Streifenmuster sieht man viel schottische Karos. Phantasiemuster sind verboten. Glatte, ungemusterte Stoffe sehr beliebt.

Kleine Frauenchronik. In Berlin ist die Anstellung von Kellnerinnen unter 21 Jahren in den Lokalen verboten worden. — In England sind vier Frauen zu Bezirksrätinnen gewählt worden, da das neue Gesetz die Wählbarkeit der Frauen zu den Körperschaften der Selbstverwaltung gestattet. — Der Magistrat von Stettin hat vom 1. Oktober weibliche Beamte im städtischen Bureau angestellt. — Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat man nunmehr auch für Metz eine Bahnhofsmission eingerichtet. Die Initiative hierzu hat der Caritasverband ergriffen. Eine Reihe von Damen haben sich bereit finden lassen, den Dienst zu übernehmen. Ein regelmäßiger Dienst findet vorderhand nur gegen Ende und Mitte jeden Monats statt; an sonstigen Tagen werden bloß die angemeldeten Mädchen abgeholt. — Ein Damenheim ist in Düsseldorf errichtet worden, in dem Damen besserer Stände Aufnahme finden.

Marokkanische Schönheiten.

Im „Gaulois" plaudert eine Dame in fesselnder Weise über ihre Erlebnisse in Marokko. „Die Marokkanerinnen, die ich kennen gelernt habe," schreibt sie, „machten den Eindruck der Kindlichkeit und der Gutmütigkeit. Das große Unglück einer Halbbildung war ihnen noch erspart geblieben. Sie konnten weder lesen noch schreiben. Ich weiß nicht, ob sie ein paar Koranverse herunterleiern konnten. Die Frau gilt in den Augen der Marokkaner so wenig, daß er ihr nicht einmal eine Seele zuerkennen will. Er kauft dieses Spielzeug seiner Lüste und bezahlt es mit seinem Gelde oder tauscht es, wie irgend einen anderen Gegenstand, gegen ein Stück Vieh ein. Ob sie Gattin oder Sklavin ist, die Lage der Frau ist immer gleich traurig. Im Alter erst erlangt sie als Mutter einige Autorität und einiges Ansehen, und das ist die einzige Befriedigung, die ihr das Leben bietet. Die Marokkanerinnen, denen wir näher getreten sind, hatten, obwohl sie verschiedenen „Milieus", d. h. verschiedenen Kassen und Klassen, angehörten, alle einen Zug gemeinsam: sie waren schlaff und abgestumpft; einige von ihnen kannten von der Welt nichts als den Harem, in welchem sie ihr ganzes Leben verbracht hatten. Zuerst lernten wir die beiden jungen Gattinnen eines Paschas kennen. Dieser Herr, der „amin" oder Schatzmeister der Kasbah von Saïdia war, hatte seinen Harem und seine Kasse auf französisches Gebiet gebracht, weil er sie dort für sicherer aufgehoben hielt. Eine Terrasse trennte unsere Wohnung von der der kleinen Marokkanerinnen. Sie blieben den ganzen Tag unsichtbar und gingen nie aus. Ein schwarzer Sklave hielt an ihrer Tür Wache. Aber man hatte das Gefühl, daß die beiden Damen immer voll Neugier hinter den verhängten und verschlossenen Fenstern standen. Mit der Zeit wurden sie zutraulicher. Sie zeigten uns zuerst durch einen Fensterspalt ein Stückchen von ihren schwarzen Gesichtern. Dann verstiegen sie sich schon bis zu einem freundlichen Nicken mit dem Kopfe, wobei sie uns ihre weißen Zähne zeigten. Und eines Tages ließen sie uns durch ihren Eunuchen zum Frühstück einladen. Wir nahmen die Einladung an.

Man führte uns in ein kahles Zimmer: Das ganze Mobiliar bestand aus einigen Matratzen, die auf der Erde aufgestapelt waren. In der Mitte dampfte ein kupferner Samowar neben einem Kohlenfeuer, auf welchem mehrere Kasserollen standen. Auf der Erde hockend, machten sich die kleinen Marokkanerinnen unter den Küchengeräten zu schaffen. Uns zu Ehren hatten sie eigenhändig die stark gewürzten Ragouts gekocht. Sie bedienten uns mit rührender Geschäftigkeit. Die beiden Paschafrauen hatten eine Haut von schönem Schwarz; die eine der beiden Damen war fein und elegant und sah aus wie eine Bronzestatuette. Man sagte mir, daß sie Mutter gewesen sei. Obwohl ihr Kind bald nach der Geburt gestorben war, stand sie wegen ihrer Mutterschaft doch höher als ihre unfruchtbare Kollegin. Die beiden Frauen lebten wie Schwestern zusammen. Die unfruchtbare Aïscha behandelte Fatma mit Respekt; sie war zufrieden, die abgelegten Kleider der Favoritin zu tragen. Eine algerische Dame, die arabisch sprach, diente uns als Dolmetscherin. Durch sie erfuhren wir, daß unsere Wirtinnen glücklich waren. Ihr Gatte war gut und aufmerksam. Er schlug sie nie und gab ihnen schöne Kleider und Juwelen. Der höchste Wunsch dieser naiven Frauen war, mit uns am hellen Tage ausgehen zu können, denn sie durften ihre Zimmer nur bei Nacht verlassen, um sich, sorgsam verpackt und verhüllt, ins maurische Bad zu begeben.

Wir lernten noch andere Marokkanerinnen kennen, vornehme Damen, Töchter und Gattinnen von Scherifs. Sie waren als Kinder nach Oran gekommen, kannten aber von der Stadt kaum ein Stückchen Himmel; gerade soviel, als die hölzernen Läden an ihren Fenstern sehen ließen. Leyla und Chadidja waren 18 und 20 Jahre alt. Sie waren an zwei Scherifs verheiratet; ihr Vater war während seines ganzen Lebens sehr angesehen gewesen und wurde seit seinem Tode wie ein Heiliger verehrt. Die Töchter waren hübsche Geschöpfe mit feinen Zügen und großen dunklen Augen. In ihren seidenen Kleidern und unter dem Gewicht ihrer Schmucksachen waren sie starr und unbeweglich wie Götzenbilder. Ihre gepuderten, geschminkten und an den Augenbrauen schwarz gefärbten Gesichter sahen aus wie Puppengesichter. Sie hatten von ihrer Amme ein bißchen Spanisch gelernt, und wir unterhielten uns. Leyla und Chadidja waren stille Frauen; aber die Nähe des europäischen Lebens erweckte ihre Neugier. Ihr Rang verbot ihnen die unschuldigen Vergnügungen, die niederem Volke erlaubt waren. Sie hatten noch nie eine Straße gesehen! Wenn sie das Bad besuchen wollten, fuhren sie, dicht verschleiert, in einem hermetisch verschlossenen Wagen. Sie konnten weder lesen noch schreiben, aber sie langweilten sich nicht. Waren sie glücklich? Sie kannten nicht einmal den Sinn des Wortes „Glück" und wußten auch nicht, was „seelisches Leiden" bedeutete. . ."

Amerikanisches Pelzwerk.

Wer jetzt, wo der Winter beginnt, seiner lieben Frau eine kostbare Pelzgarnitur schenkt, sei es ein echtes Sealskinjackett oder eine kaum minder wertvolle Stola von Chinchilla, darf im voraus versichert sein, als galanter Ehemann den Wünschen der teuren Gattin auf halbem Wege ahnungsvoll entgegengekommen zu sein, denn zur fashionablen Toilette einer vornehmen Dame gehört heute mehr als je zuvor eine Sammlung von teuren Pelzgegenständen. Und noch niemals — so lesen wir in einem New Yorker Blatte — ward in Amerika, vor allem in New York, mit solchen Dingen ein größerer Luxus getrieben als jetzt; das will schon etwas heißen, da gerade New York unter den Weltstädten den Ruf besitzt, für Pelzwerk jährlich mehr Geld auszugeben, als irgend eine andere Großstadt. Aus allen Weltteilen strömen die Waren in den eleganten Verkaufsmagazinen der New Yorker Großhäuser zusammen. Deckt die gewaltige Produktion Nordamerikas begreiflicherweise den größten Teil des heimischen Bedarfs, so verwenden die Amerikaner doch auch in beträchtlichem Maße die Schätze Asiens, dessen Reichtum an kostbaren Pelztieren mit den ungeheuren Lieferungen aus Amerikas Jagdgründen wetteifert, während Europa Marder, Iltis, Hamster, Fuchs, Otter, Wolf, Katzen, Lammfelle, das für täuschende Nachahmungen unerläßliche Kaninchen, Eisbär, Weiß- und Blaufuchs und Seehundsfelle in ansehnlicher Menge zur Verfügung stellt. Aus den südamerikanischen Hochgebirgsställen kommen hauptsächlich die von Kennern vielfach über den sibirischen Zobel gestellten Chinchillas und die den Sumpfbibern abgenommenen Nutriafelle. Australien sendet Opossum, Wombat, Buschkatze und wiederum Kanin; Afrika endlich kommt nur mit Löwe, Tiger, Panther und Affen, namentlich für dekorative Zwecke, in Frage.

Von der enormen Produktion Nordamerikas gelangt viel zwar direkt im Lande selbst zur Verarbeitung, und St. Paul kann als Mittelpunkt dieser sehr bedeutenden Industrie bezeichnet werden, doch kommt bei weitem der größere Teil des Gesamtergebnisses in London auf den Markt, wogegen die Pelzproduktion der zur russischen Interessensphäre zählenden asiatischen Länder ihren wichtigsten Sammel- und Stapelplatz auf den großen Märkten von Nishni-Nowgorod hat. Japan und China, deren Anteil am Weltpelzhandel zusehends wächst, verschiffen ihre Rauchwaren entweder nach London, oder über Hamburg und Bremen nach Leipzig, wo besonders die Ostermesse für diesen Handel seit Jahrhunderten eine ganz eigenartige Wichtigkeit behauptet, indem hier der Austausch von amerikanischen und asiatischen Waren einen jährlichen Umsatz von durchschnittlich 100 000 000 ℳ bewerkstelligt. Bilden London und Leipzig somit die Hauptplätze für den internationalen Pelzhandel, so fehlt es anderseits nicht an Propheten, die den Tag schon kommen sehen, an dem diese Hegemonie, über den atlantischen Ozean wandernd, bestimmt auf New York übergehen werde.

Vor nicht gar langer Zeit hatte es den Anschein, als wären die Tage des Pelzhandels gezählt, weil auf der einen Seite von dem Erschließen neuer Produktionsländer bei der Ausdehnung der Entdeckungsfahrten bis an der Welt Ende nicht länger die Rede sein konnte, dann aber der ungehinderte Massenmord in allen ergiebigen Jagdgründen der Befürchtung Vorschub leisten mußte, daß die pelztragenden Tiere in absehbarer Zeit auf unserm Planeten vollständig ausgerottet sein würden. In vielen Fällen erwies diese Befürchtung sich inzwischen als unbegründet; zahlreiche Arten lassen vielmehr eine Zunahme ersehen, und zwar in erster Reihe gewisse kleinere Säugetiere, die in der Nähe menschlicher Ansiedlungen sogar sich rascher zu vermehren scheinen, als früher in der Einsamkeit, wo sie in ungünstiger Jahreszeit häufig die Nahrung nicht zu finden vermochten, welche sie jetzt mühelos durch Zwangsanleihen auf Gemüseäckern und Getreidefeldern sich aneignen. Ueberdies hat der Wechsel der Mode, die auf dem Pelzwarenmarkt erfahrungsgemäß niemals länger als zwei Jahre die nämliche bleibt, das Gute, daß der Bedarf an den einzelnen Pelztieren stark variiert und damit zugleich die Intensität der Jagd. Geht die Nachfrage nach einem bestimmten Fell zurück, so lohnt der Fang weniger, und die geschonten Tiere vermehren sich dann meist schnell. Andere Arten freilich, besonders größere, wie Bären und Biber, werden entschieden seltener, doch ist zu hoffen, daß diese wertvollen Tiere nicht das Schicksal des Büffels ereilen möge, der bis auf ein paar zerstreute kleine Herden in Süd-Kanada und im Yellowstone-Park durch menschlichen Unverstand vom Erdboden vertilgt worden ist. . .

Scherz und Satire.

Ersparnis. Herr Wamperl (in einem Gebirgsdorf die Orientierungstafel lesend): „Schnillkogel 3100 Meter, Schneidwand 2600 Meter, Geerngrat 2900 Meter. Da ich auf keinen hinaufklettere, so macht das also zusammen 8600 Meter, die ich nicht — herunterpurzle!"

Schlagender Beweis. „Der Herr Assessor heiratet bestimmt unser Julchen!" — „Woher weißt du das?" — „Ich habe ihn beobachtet — beim Küssen drückt er beide Augen zu!"

In der Sommerfrische. Leutnant (der sich schon mehrere Tage im Hochgebirge herumtreibt — als er in einem größeren Dorfe ein Sektplakat sieht): „Endlich einmal ein — Kulturzeichen!"

(„Fliegende Blätter.")

Friedr. Wilh. Krause,
Königl., Grossherzogl., Herzogl. Hoflieferant,
Katharinenstr. 6, am Markt,
empfiehlt in ausgewählten Qualitäten:
Echte Royal Whitstable Natives (das Beste, was es gibt).
Prima holländ. Austern — schwerste Sortierung —
Hummer und Langousten lebend und frisch gekocht.
Extra grosse Pfahlmuscheln.
Kaiser-Beluga in allerfeinsten u. billigeren Qualitäten.
Strassburger Gänseleber-Pasteten in Terrinen und en croûte.
Pommersche Gänsebrust.
Französ. und Brüsseler Poularden à Pfund ℳ 1.60.
Prachtv. feiste junge Fasanen von grösseren Jagden.
Frische Périgord Trüffeln.
Frz. Artischocken, engl. Sellery, Oxalis.
Grüne Spargelspitzen, Chicorée, Stachys
Frische Champignons, canar. Tomaten.
Teltr. Rübchen, Oporto-Zwiebeln.
Fr. Treibhausgurk., Endivien, Romaine.
Französ. Calvillen. Kakys.
Frische Ananas, sehr preiswert.
Doyenné d'hiver.
Fr. Feigen, Granatäpfel.
Brüsseler Treibhaus- und Almeria-Trauben.
Mandarinen, Physalis, marrons glacés.
Neue Wallnüsse, Paranüsse.
Istrianer Haselnüsse.
Traub.-Rosinen, Knackmandeln, Datteln.
Weinrestaurant Frühstückstube parterre und I. Etage.

Wer ohne mit seinem Namen an die Oeffentlichkeit treten zu wollen, irgend etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung ꝛc. sucht und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse LEIPZIG Grimmaische Strasse 27
Diese nimmt die einlaufenden Offerten in Empfang und stellt sie dem Inserenten unerbrochen und unter Wahrung strengster Discretion zu. Ueber zweckmäßige Abfassung und auffällige Ausstattung der Annonce, Wahl der geeignetsten Zeitungen wird kostenfrei Auskunft erteilt.
Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

Aus täglichen Zufuhren:
ff. leb. Karpfen à Pfd. 90—100 ₰
- - Schleie à Pfd. 150 ₰
- - Aale - 150 ₰
- - Hechte - 100 ₰
- - Bach-Forelle - 400 ₰
- - Aländer, Bleie - 70 ₰
- Jütl. Angel-Schellfische à Pfd. 30-45 ₰
- Stettiner Zander à Pfd. 90 ₰
- - Hecht - 80 ₰
ff. fette Rotzungen (braff.) - 70 ₰
ff. Cabliau, Scholle, Heilbutt.
Frische grüne Heringe 3 Pfd. 50 ₰
empfiehlt Tel. 4424
Leipziger Fischhalle 34 Reichsstrasse 34.

Tafeläpfel
kauft man am besten in Sorten von Mitgliedern des hiesigen Obstbau-Vereins in verschied. Sorten: Reinetten, Goldparmänen und Streifinge, getrennt in Eisenpackung 15 ℳ, Korbpackung 18 ℳ, Wirtschaftsäpfel 10 ℳ per Zentner. Unbekannte Nachnahme. H. Beulich, Zerzig, Bez. Leipzig.

Markt 11 Aeckerleins Haus
Möbel-Magazin Vereinigter Tischlermeister Leipzigs e. G. m. b. H.
1836 1896
Gut bürgerliche Einrichtungen Einzelmöbel in enormer Auswahl

Seestern empf. lebende Spiegelkarpfen à Pfd. 1 ℳ
Leb. Schuppenkarpf. à Pfd. 90 ₰
Portions-Schleie - 1.40 ℳ
Bleie, Brasen etc.
Frisch eintreffend: Hochfeine Plötzen, Hechte, Barsche, Zander etc.
Täglich frische Schellfische, Schellen, Rotzungen, Cabliau.
Ia frische Pfahlmuscheln Pf. 15 ₰
Fischhandlung Seestern, Reichsstr. 41. Telephon 1844.

Direkter Import! Caviar à Pfund 8, 10, 12, 14, 16, 18 ℳ empf. in vorzügl. und reich. Auswahl Kiessig & Co., Nikolaistr. 2.

Größte Leistungsfähigkeit in aus Russland bezogenem Astrachan Caviar allerfeinste Qualität. à Pfd. 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Mk. Gebr. Hübner Königl. Sächs. Hoflieferanten Grimm. Str. 30/32 | Grimm. Steinw. 14.

Kaffee, tägl. frisch geröstet, in allen Preislagen, wie sämtliche Kolonialwaren billigst, auch Weinhandlung u. Weinstube, empfehle meine vorzüglichen Vorräte, Rheine u. Moselweine, Port, Sherry, Malaga, Samos, die Fl. von 1.10 ℳ an. Ausschank in ½ Liter u. Gläsern. Leonhard Matthias, Bayersche Str. 50, Ecke Sophienstr.

Geld- u. Hypotheken-Verkehr.

Kapitalisten halte mich zur kostenfreien Unterbringung von Privatgeldern gegen sichere Hypotheken bestens empfohlen. Robert Dünkel, Lokalrichter. Fernspr. 7587. Inselstr. 14.

Erste Hypothek in Höhe von 50—60.000 ℳ ges. Geldgeber w. Adr. u. ausf. Ang. unter U. A. 6519 an Rudolf Mosse, Halle a. S., senden.

Ich suche 22—25,000 Mark hol. od. später auf gute I. Hyp. u. bitte Geldgeber, ihre Adr. u. U. K. 6528 bei Rud. Mosse, Halle a. S., abzul.

10 500—14 000 Mk. suche ich auf gute Hypothek. Dahinter stehen ca. 50 000 ℳ. Trage Kursverlust oder gewähre kl. Entschädigung. Näh. u. U. L. 6457 b. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Auf 2. Stelle 5% Hypothekenbrief v. 6000 ℳ ist auf ein schönes, neues Haus L.-Connewitz zu verk., da Eigentümer im Ausland wohnt. 1. Stelle 45 000 ℳ. Postal, Troppau, Staatsbahngürtel 26.

Restkaufgeld-Hypoth., 4500 ℳ, w. ich m. kl. Verlust abtreten. Ang. u. L. K. 2871 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Kaufgesuche.

Für günstig gelegene Villen in Leipzig u. Vororte habe ich ernstl. Reflektanten mit jeder gew. Anzahl. Fernspr. 7587. Robert Dünkel, Inselstr. 14. Lokalrichter.

Villa zu kaufen gesucht! In der Nähe des Johanna- oder Albert-Parkes suche Villa für ein oder zwei Familien mit schönem Garten zu kaufen bei größerer Anzahlung. Off. u. W. 251 an die Expedition dieses Blattes.

Mutoskope, Autoskope etc., gebraucht, kauft auch einzeln M. Reich, Berlin, Reichenbergerstr. 127.

W. Hertleins Contor-Möbelfabrik. 19 Gottschedstraße 19.

Hertleins große Ausstellung von Garten-, Balkon- u. Veranda-Möbeln 19 Gottschedstraße 19.

Tische, Stühle, Bänke für Cafés, Restaurants, Hotels Wilhelm Hertlein, 19 Gottschedstr. 19.

Leihhausscheine, Herrenkleider, Möbel, Betten, Wäsche, ganze Einrichtungen, Gold- und Silbersachen, Partiewaren kauft und zahlt reelle Preise Blauner, Reichsstraße 30, I. Telephon 9861.

Größerer Edison-Phonograph zu kaufen ges. Off. m. Preis u. F. 36 Filiale d. Bl., Königsplatz 7.

Bessere gebrauchte Möbel für Herren-, Wohn- und Schlafzimmer, Teppiche u. dergl. im ganzen od. einzelne Stücke aus Privat zu kaufen gesucht. Ndr. u. G. 34 an die Exp. d. Bl.

Antike Möbel. Ein- und Verkauf. Oskar Pautzsch, Querstr. 12, Tr. D.

Möbel kauft Pohle, Reichsstr. 14.

Tageblatt-Makulatur kauft stets zum höchsten Preis F. O. Hartig, Johannisgasse 24. Tel. 4436.

Taubendünger kauft zentnerweise, auch scheffelweise zu den höchsten Preisen Franz Prasse, Weida, Thür.